

Bilder japanischer Bergmannskinder

Die Vereinigung zeigt gegenwärtig bis Ende Oktober in einer Sonderschau des Bergbau-Museums etwa einhundert Deckfarbenbilder und Ölkreidezeichnungen japanischer Bergmannskinder im Alter von sechs bis fünfzehn Jahren.

Kinderzeichnungen — zumal solche von Kindern in den für die künstlerische Erlebnisweise entscheidenden Jahren vor und nach der Pubertät — finden zur Zeit wieder das lebhafteste Interesse der Erzieher und der allgemeinen Öffentlichkeit. Was von Kindern unseres Kulturkreises vom sechsten bis etwa zum vollendeten zwölften Lebensjahre und von älteren Kindern bis zum vollendeten fünfzehnten Lebensjahre an eigenschöpferischer Bildgestaltung zu erwarten und wie diese zu fördern ist, darüber besteht bei uns weithin Einigkeit. Die zunächst ausschließlich introvertierte, aus dem eigenen Lebensgefühl der Kinder gewachsene und daher symbolhaft-phantastische Darstellungsweise erfährt eine stufenweise Hinwendung zur extravertierten Darstellung, zur allmählichen Aneignung und abschildernden Wiedergabe der naturhaften Wirklichkeit. Dabei liegt eine erste entscheidende Wende um das zwölfte bis dreizehnte Lebensjahr. Die von Gustaf Britsch und anderen aufgedeckten Gesetzmäßigkeiten kindlicher Bildgestaltung — die gewisse Analogien in der Kunst der Naturvölker haben — gelten allgemein, unabhängig von Kulturkreisen und Zivilisationsstufen. Gleichwohl wurden diese Einsichten gewonnen durch die Aufschlüsse, die die Entwicklung der modernen abendländischen Malerei, vor allem der Impressionismus und Expressionismus den Forschern gaben. Wenn es auch ein Leitsatz moderner Kunsterziehung ist, die bildnerische Betätigung der Kinder möglichst nicht nach vorgefaßten Meinungen zu lenken, sondern das Eigenschöpferische der Kinder aufzuspüren und zu fördern, konnte es trotzdem nicht ausbleiben, daß europäische Kinderzeichnungen von der Kunst der Großen, von der Vorstellungswelt der Lehrer und der modernen abendländischen Malerei ganz allgemein beeinflusst sind.

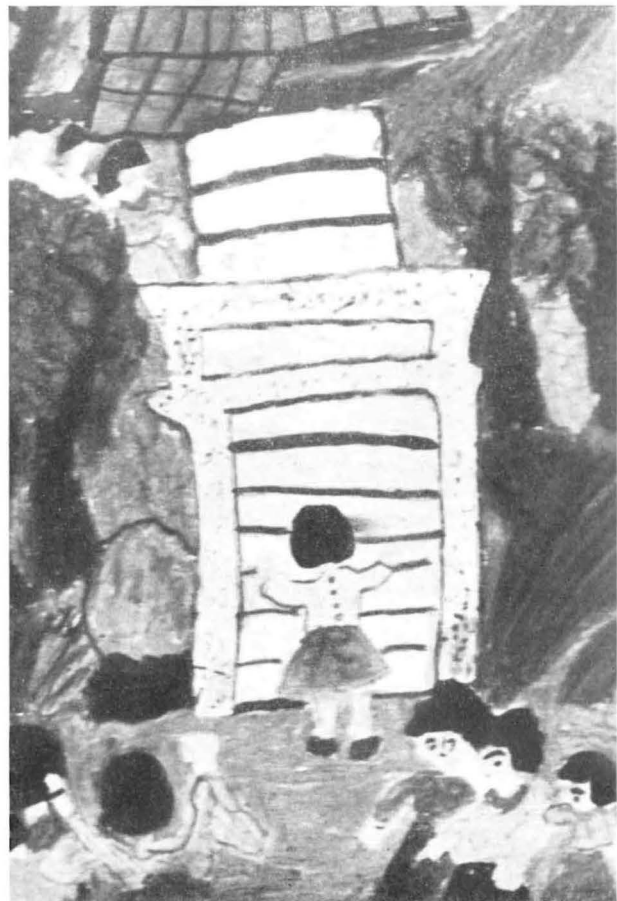
Es wäre deshalb interessant gewesen, jene stufenweise Wandlung der kindlichen Mal- und Zeichenkunst an Bildern japanischer Kinder aufzeigen zu können, an Bildern, die, von der modernen abendländischen Malerei unbeeinflusst, dafür aber — bewußt oder unbewußt — von der langen und großen Mal- und Zeichenkultur des eigenen Landes getragen gewesen wären. Diese Möglichkeit ist leider nicht gegeben. Die Bilder sind vielmehr offensichtlich von abendländischen, genauer gesagt, von nordamerikanischen Vorbildern abhängig. Der Kenner der Verhältnisse weiß, daß in Japan zur Zeit die althergebrachte, an historischen Vorbildern orientierte, die manuelle Fertigkeit der Kinder fördernde Zeichenkunst unter westlichem Einfluß der eigenschöpferischen expressiven Gestaltungsweise der Kinder zu weichen beginnt.

Der radikale Umbruch der Anschauung, den seit Ende des Krieges die Amerikaner hier wie auf vielen anderen Gebieten verursachten, ist erstaunlich. Bei den in Bochum gezeigten Bildern ist das sowohl an den Malmitteln, an der Gestaltungsweise wie bei den Bildthemen festzustellen. Die traditionellen japanischen Techniken — die Feder- und Pinselzeichnung in schwarzer und farbiger Tusche, der ein- oder mehrfarbige Holzschnitt, die lineare, mit dekorativen Elementen arbeitende Darstellung, die Vorliebe für das Detail — fehlen völlig. Statt zarttoniger Aquarellfarben sieht man ungebrochene, stark leuchtende, substanzhaltige, undurchsichtige Deckfarben und Ölkreiden.

Die weitaus am meisten vertretenen Landschaftsbilder sind wohl der allgemein bekannten starken Naturverbundenheit der Japaner zu verdanken. Die „Seele“ einer Landschaft, die wir in den Holzschnitten japanischer Meister mit Entzücken zu sehen gewohnt sind, ist jedoch nirgends zu entdecken. Alle Landschaften sind vielmehr in einem banalen westlichen Realismus nachimpressionistischer Prägung gehalten. Die Perfektion der Raum- und Luftperspektive, teilweise auch die Tonigkeit der Farben, sind erstaunlich. Man sieht, wenn man den in englischer Sprache gemachten Angaben glauben darf, Landschafts- und Architekturperspektiven von Zehn- bis Zwölfjährigen, die bei uns im allgemeinen Durchschnitt erst bei Siebzehn- bis Achtzehnjährigen erwartet werden dürfen. Daß solche Arbeiten stark gelenkt und vielleicht von dem gefährlichen und schädlichen Ehrgeiz der Lehrer, der westlichen Kultur sich angleichen zu müssen, genährt sind, wird klar, wenn daneben andere Darstellungen stehen, die ganz der eigenkörperlichen, innerseelichen Erlebnisweise dieser Altersstufen entsprechen.

Bilder dieser Art sind die erfreulichsten der Ausstellung. Sie bringen Darstellungen aus der Erlebniswelt des Kindes, von seinen Spielen, seiner Mithilfe bei der Feldarbeit, aus der ihm zugänglichen Welt der Erwachsenen, vor allem von der bergmännischen Arbeit des Vaters oder des Bruders. Dreißig Bilder und Zeichnungen der gezeigten hundert Arbeiten beschäftigen sich mit bergbaulichen Vorwürfen.

Mädchen vor dem Ahnenschrein der Familie



Die überzeugendsten Bilder sehen wir hier im ersten und vorletzten Kabinett der Ausstellung. Zwei gleiche Themen — das Umladen der Kohle über Tage sowie Hauer und Schlepper vor Ort — sind einmal von Achtjährigen, das andere Mal von Elfjährigen dargestellt. Das Ergreifen der Wirklichkeit ist in beiden Fällen noch ganz als innerseelisches Erlebnis, als phantastisches, zauberhaftes Abenteuer empfunden. Alle vier Bilder leuchten in den hellsten Farben, vorwiegend in einem goldenen Ockerton, der entweder gehoben oder gedämpft wird durch rostrote, kobaltblaue, mattgrüne und weiße Töne. Die Lichtheit der Farben, unbewußter Ausdruck der lebensbejahenden freudigen Grundstimmung des Kindes, kann äußerlich durch den überhellen Schein der am Schutzhelm der Bergleute befestigten Lampe begründet sein. Hantierung und Gestalt der Figuren entsprechen der kindlichen Vorstellungsweise. Von der gleichen Altersstufe, einem Elfjährigen, wird das gleiche Thema: „Bergleute vor Ort“ jedoch auch mit kühner Bewältigung des Helldunkels gelöst. Das tiefe Blauschwarz des Kohlbergs rahmt dabei die ausgehauene, im Licht

der Grubenlampen in einem magisch-zauberhaften Zölinblau aufleuchtende Kluft.

Der Zwölfjährige einer Mittelschule gibt das Dunkel vor Ort ganz ohne Phantasie in schwarzen, im Lichtkegel der Lampen nur ein wenig nach Rot hin aufgehellten Tönen. Die Bergleute werden von ihm als Erwachsene in anatomisch richtigen Verhältnissen und Bewegungen und auch für uns als Menschen japanischer Rasse erkennbar dargestellt. Ähnlich empfunden ist die Arbeit eines elf- oder zwölfjährigen Grundschuljägers, die die perspektivische Flucht eines Strebs mit Stempeln und Rahmenhölzern und dem in der Mitte laufenden Kohlenwagen zeigt.

Industriearchitekturen sind im Rahmen der Landschaftsbilder von zwölf- bis fünfzehnjährigen Kindern in vielfältiger Weise dargestellt worden. Alle diese Bilder zeigen einen starken westlichen Einfluß, eine offensichtlich eingeübte gleichartige Vollendung, die die wirklich eigenschöpferische Leistung der Kinder kaum noch erkennen läßt. Dem bergbaulich interessierten Europäer sind sie jedoch gern gesehene Bilddokumente für den Stand und das Aussehen der industriellen bergbaulichen Anlagen in Japan. Es muß auffallen, daß auf den dargestellten Landschaften die industriellen Anlagen außerhalb und ohne Zusammenhang mit großstädtischen Wohnplätzen angelegt sind. Sie wachsen scheinbar zufällig aus einer hügeligen, reich bewaldeten Naturlandschaft heraus. Man möchte glauben, daß es vor gut hundert Jahren ähnlich im Tal der Ruhr ausgesehen haben muß.

Die sonstigen Bilder der Ausstellung, die die Kinder selbst bei Arbeit und Spiel darstellen und wohl vorwiegend von Mädchen gemalt wurden, könnten bei einer hier nicht möglichen eingehenden Erörterung Anlaß zu kritischen Bemerkungen über den wenig günstigen Einfluß westlicher Zivilisation auf den japanischen Lebensstil sein. Man sieht nur ein Bild, das ganz aus dem Geist altjapanischer Religiosität schöpft: es zeigt ein kleines Mädchen in ehrfürchtiger Haltung vor dem Ahnenschrein der Familie, rechts und links umstanden von den Eltern und Geschwistern.

Die Vereinigung verdient den Dank aller um die bildkünstlerische Ausbildung unserer Jugend bemühten Menschen dafür, daß sie Gelegenheit gibt, diese Arbeiten japanischer Kinder zu sehen. Die bergbaulichen Bilder der Ausstellung sind eine begrüßenswerte Ergänzung zu der vor einigen Jahren veranstalteten Ausstellung, in der Kinder des rheinisch-westfälischen Industriegebietes und des Münsterlandes die Arbeit des Bergmanns und die von ihm geförderte Kohle zum Gegenstand ihrer Darstellung gemacht hatten. Es war damals und jetzt zu erkennen, daß die Kinder aller Zonen unter gleichen Voraussetzungen zu überraschend gleichartigen Lösungen kommen.

Dr. K. Hoerken



In dunkelgrünen Hemden und braunen Hosen hantieren in dieser Darstellung eines Elfjährigen die Bergleute im Schein ihrer Kopfleuchten mit dem Abbauhammer und geben die Kohle auf das auf Rollen laufende Förderband

Wie ein phantastisches Abenteuer muß diesem Jungen nach den Erzählungen der Erwachsenen die Arbeit auf der Zeche erscheinen

